

Eindruck, daß durch Haß und Rachsucht eines einzigen Weibes Tausende von Menschen dahingerafft werden.

Der Dichter des ersten Liedes, Egels Werbung um Kriemhild, hat die Königin als resignierte trauernde Witwe genommen, in welcher der Gedanke der Rache erst vor unseren Augen erwacht. Das zwölfte Lied, Egels und Kriemhilds Vermählung, entwirft ein großartiges Bild von dem Fürsten- und Völkergewimmel an Egels Hof, und es wird bedeutend erwähnt, daß Christen und Heiden friedlich mit einander verkehrten. Der Dichter scheint mit patriotischem Stolze hervorzuheben, daß Kriemhild zu Wien auf ihrem Hochzeitsfeste von einem Reichthum und von einer Macht umgeben war, wie sie selbst an Siegfrieds Seite sie niemals genoß. Im dreizehnten Liede werden Kriemhilds Brüder zu den Hunnen eingeladen. Kriemhilds böse Absichten dabei verschweigt der Dichter nicht, und ihre hinterhältige Arglist setzt er in Kontrast zu Egels offener Heiterkeit und ehrlicher Freude, seine Einladung angenommen zu sehen. Aber am meisten interessiert ihn doch der äußere Lauf der Begebenheiten; er hält auf höfliche Rede, welche die Menschen ähnlich macht, ohne die inneren Gegensätze zu zerstören.

Das vierzehnte Lied tritt aus dem Charakter des zweiten Theiles heraus, dessen Lieder sich in rein menschlicher Sphäre zu halten pflegen. Träume, Vorbedeutungen, Prophezeiungen, mythologische Wesen umgeben den grimmen Hagen, der entschieden im Mittelpunkte steht. Das tragische Schicksal kündigt sich gewaltig an, und Hagens ungebrochener Mannesmut, der damit ringen wird, leuchtet in furchtbarem Glanze. Das Lied behandelt eigentlich nur zwei Szenen: den Morgen des Ausbruches von Worms und den Übergang über die angeschwollene Donau. Jener Morgen wird von dem Dichter benutzt, um rückblickend Hagens Benehmen zu motivieren: er wäre gegen die Reise gewesen, hätte nicht Gernot ihn der Furcht geziehen; seitdem war er entschlossen. In jedem Wort und jeder Handlung Hagens prägt sich eine wilde Energie aus. Er kennt die Wege, er reitet an der Spitze, er ist den Nibelungen (so heißen hier die Burgunder zum ersten Mal) ein hilfreicher Trost. Er sucht an der Donau nach einem Fährmann, hört Geplätscher des Wassers, horcht, sucht, findet weise Frauen badend, Meerweiber, denen er die Kleider raubt. Sie prophezeien ihm gute Fahrt, bis sie die Kleider wieder haben; dann sagen sie ihm die Wahrheit: „Kehrt um, noch ist es Zeit; wer in Egels Land reitet, muß sterben.“ Hagen, keinen Augenblick unentschlossen, erwidert: „Das darf ich meinen Herren nicht sagen (man erinnert sich, daß Gernot ihn der Furcht beschuldigte; er also darf nicht Warner sein); zeigt mir den Weg übers Wasser.“ Sie weisen ihn an eine Fährre und rufen den Fortstürzenden zurück, um ihn näher zu unterrichten. Er lockt den Fährmann durch falsche Angaben herüber, springt ins Schiff, erschlägt den Unwilligen, rudert mühsam gegen den Strom, leugnet den Königen gegenüber die blutige That und setzt mit Kraft alle die Scharen über den Strom. Wie sie dann sich in Be-